

# Digitales Engagement und demokratische Selbstbestimmung Jugendlicher

Heinz Reinders

Im Zuge der Corona-Pandemie hat sich aufgrund der gesundheitsbegründeten Restriktionen ein Teil des sozialen Lebens in den digitalen Sozialraum verschoben, Gleiches gilt für das soziale Engagement im Allgemeinen und jenes von Heranwachsenden im Besonderen. Dieser Beitrag beleuchtet das digitale Engagement Jugendlicher vor den Lockdowns und bietet somit ein unverzerrtes Bild auf die Rolle, die gemeinnützige Tätigkeit im digitalisierten Sozialraum für Jugendliche einnimmt. Dabei wird auf die Ergebnisse einer repräsentativen Studie bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Dritten Engagementberichts der Bundesregierung zurückgegriffen.

## Formen gemeinnützigen Engagements

Grundsätzlich wird gemeinnützige Tätigkeit als die freiwillige Investition von Ressourcen zum Wohle Anderer oder eines gesellschaftlich relevanten Anliegens betrachtet, bei dem die investierenden Personen keinen adäquaten Gegenwert erwarten (Reinders, 2014). So können gemeinnützig Engagierte Zeit als Ressource für ein Umweltprojekt einbringen, ökonomische Ressourcen für ein Tierheim-Crowdfunding oder soziale Ressourcen in Form von Netzwerken, etwa für die Gewinnung neuer Vereinsmitglieder. Gemeinsam ist allen Formen konstruktiv-produktiver Tätigkeiten, dass sie den Werten der demokratischen Grundordnung der BRD und der UN-Menschenrechtscharta verpflichtet sind. Aktivitäten gegen demokratische und Menschenrechtsgrundwerte werden explizit nicht als gemeinnützige Tätigkeit anerkannt.

Kommt nun die Komponente des digitalen Engagements hinzu, so ist zwischen gemeinnütziger Tätigkeit zu unterscheiden, die durch IT-Tools unterstützt wird und solchem Engagement, das

ausschließlich im digitalen Sozialraum (sozialer Netzwerke) stattfindet (Hinz et al. 2014). Ein Beispiel für Ersteres wäre die Verbreitung einer Einladung zur Mitgliederversammlung mittels E-Mail oder eines Broadcasts in einem Messenger-Programm. Ausschließlich im digitalen Raum stattfindendes Engagement wäre ein Podcast zu gesellschaftlichen Themenstellungen, die Durchführung einer Online-Petition oder das Aufdecken sogenannter Fake News auf einer Info-Webseite oder einem Blog.

Während vor Corona beide Formen digitalen Engagements Jugendlicher bereits präsent waren (Zöller et al., 2016; Dritter Engagementbericht, 2019), hat sich die gemeinnützige Tätigkeit während der Pandemie-Phase vom Frühjahr 2020 bis zum Sommer 2022 sehr stark auf die zweite Variante des originären Online-Engagements verschoben (Reinders, 2022). Öffentlichkeitswirksam wurden beispielsweise die Online-Aktionstage der #fridaysforfuture-Bewegung während der Pandemie, weniger wahrgenommen wurden hingegen die Verlagerung von sozialen oder pädagogischen Beratungsangeboten in digitale Meetings (Croll, 2020; Weinhardt et al. 2020) oder das gemeinsame Sporttreiben mittels Video-Tools (Sturzenhecker, 2021).

Während Forschung zu den Begleitmerkmalen digitalen Engagements während der Corona-Pandemie notwendigerweise noch am Beginn steht (Weinhardt, et al., 2022), ist der Kenntnisstand zum Wechselspiel digitalen Engagements einerseits und Entwicklungspotenzialen bei Jugendlichen andererseits bereits vertieft betrachtet worden (zusf. Reinders, 2022; siehe auch Emmert, Grunert, Reinders & Haas, 2019). Insbesondere die im Rahmen des Dritten Engagementberichts durchgeführte Jugendbefragung ermöglicht Schlaglichter auf beide Gruppen digitalen Engagements: jenes, bei dem die gemeinnützige Tätigkeit Jugendlicher durch IT-Tools unter-

stützt wird (auch digital Engagierte) und jenes, welches überwiegend im digitalen Sozialraum stattfindet (vorwiegend digital Engagierte).

### Die Studie des Dritten Engagementberichts

Da die Studie zum Dritten Engagementbericht im Frühjahr 2019 durchgeführt wurde, ist sie noch nicht durch Lockdown-Effekte verzerrt und gleichzeitig noch aktuell genug, um Einsichten in die Wechselbeziehung von digitaler gemeinnütziger Tätigkeit einerseits und Merkmalen demokratischer Selbstbestimmung andererseits zu gewinnen. Sie wurde als telefonische Befragung von 1.006 Jugendlichen im Altersbereich 14 bis 27 Jahren unter der wissenschaftlichen Leitung von Emmert, Grunert, Reinders und Haas (2019) durchgeführt und umfasst die Themenbereiche Engagement, digitales Engagement und politische Selbstwirksamkeit. Die befragte Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener wurde im Hinblick auf Ortsgrößen, Geschlecht und Alter repräsentativ erhoben (vgl. Abbildung 1). Das Ziel der Studie war es, einen aktuellen Überblick über die beiden oben genannten Formen digitalen Engagements junger Menschen in Deutschland zu erhalten, Zusammenhänge zu Merkmalen der demokratischen Selbstbestimmung zu identifizieren

und so die Expertise des Dritten Engagementberichts auf das zentrale Fundament empirischer Evidenzen für Empfehlungen an die Bundesregierung zu stellen. Veröffentlicht wurden die Ergebnisse entsprechend erstmalig im Dritten Engagementbericht (2019).

### Verbreitung digitalen Engagements junger Menschen

Die Studie des Dritten Engagementberichts hat insgesamt bei 62 % der befragten jungen Menschen eine Form gemeinnütziger Tätigkeit in den vorangegangenen zwölf Monaten vor der Befragung festgestellt. Damit liegt der Engagementanteil über jenem, den andere Studien identifiziert haben, was jedoch der spezifischen Zugangsweise geschuldet ist, bei der niederschwellig und offen nach möglichen Varianten gemeinnütziger Tätigkeit gefragt wurde (vgl. zur Herangehensweise auch Reinders, 2014).

Als Motive für gemeinnützige Tätigkeit sticht der Spaß am Engagement hervor (94 % Zustimmung), gefolgt von der Möglichkeit, eigene Fähigkeiten einbringen zu können (92 %). Besonders markant war die deutliche Präferenz für Engagementformen gemeinsam mit anderen Menschen (90 %), die auf den ersten Blick einer größeren Verbreitung digitalen Engagements entgegenzustehen scheint. Diese Er-

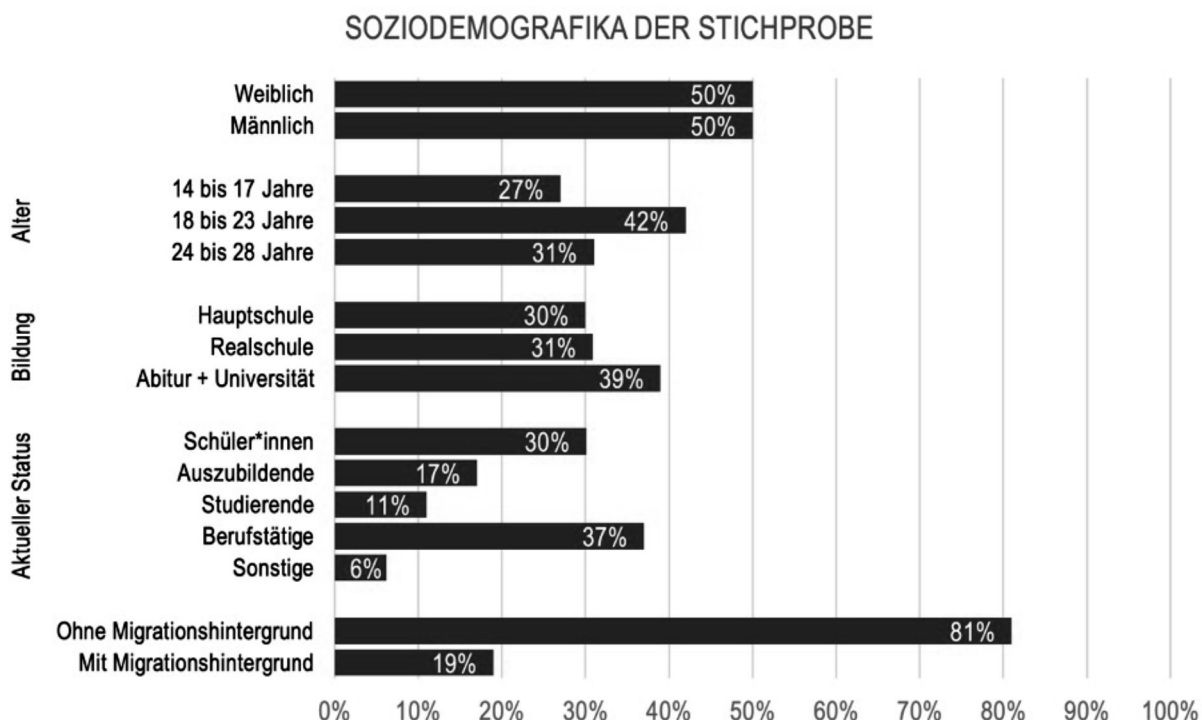
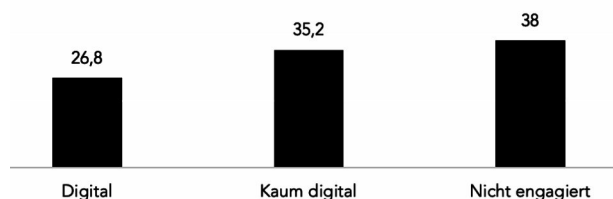


Abbildung 1: Soziodemographische Merkmale der Stichprobe (aus: Emmert et al., 2019: S. 52)

wartung liegt umso näher, weil zwei Drittel der engagierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen angaben, über ihre Freundinnen und Freunde zur gemeinnützigen Tätigkeit gekommen zu sein.

Gleichwohl findet sich unter allen befragten Jugendlichen ein substantieller Anteil mit vorwiegend digitalem Engagement. Immerhin 26,8 % der Gesamtstichprobe gab an, sich dem Typ 1 zuzurechnen, sich also vorwiegend digital gemeinnützig zu betätigen (vgl. Abbildung 2).



**Abbildung 2:** Anteil Jugendlicher nach Engagementformen (Angaben in Prozent; N = 1.006; Daten: Emmert et al., 2019)

Hochgerechnet auf alle engagierten Jugendlichen bedeutet dies einen Anteil von immerhin 43 % der gemeinnützig tätigen jungen Menschen, die der Gruppe der vorwiegend digital Engagierten zuzu-

rechnen sind. Weitere 57 % aller Engagierten sind demnach in ihrem sozialen Umfeld vor Ort engagiert und ergänzen dieses Engagement um digitale Elemente.

### Engagementbereiche digitalen Engagements

Die drängendste Frage im Zusammenhang mit digitalem Engagement ist dann, inwieweit es das bisherige klassische Vor-Ort-Engagement ergänzt oder eher zu dessen Verdrängung beiträgt. Gemäß bisherigem Forschungsstand muss auch auf Basis der Engagement-Studie von einer Ergänzung beider Gemeinnützigkeitsformen ausgegangen werden (vgl. Abbildung 3).

Die Gegenüberstellung beider Gruppen zeigt an, dass der Unterschied beim digitalen Engagement vor allem im Bereich Politik und politische Interessensvertretung zu sehen ist (23 gegenüber 9 % der Engagierten) und auch bei Themen des Umweltschutzes stärker ein digitales Engagement zu erwarten ist (33 gegenüber 23 %). Beide Engagement-Themen zeichnen sich durch eine geringe Notwendigkeit physischer Präsenz aus, wohingegen Sport und Bewegung

### ENGAGEMENTBEREICHE



**Abbildung 3:** Engagementbereiche im Vergleich von kaum digital Engagierten (N = 354) und überwiegend digital engagierten Jugendlichen (N = 270) (Angaben in Prozent; Quelle: Emmert et al., 2019: 57)

(42 im Vergleich zu 43 %) oder die Mitwirkung in Jugendorganisationen der (technischen) Hilfswerke (23 gegenüber 16 %) mindestens (auch) reale Begegnung im Sozialraum vor Ort nahelegen. Soziale Themen (40 % digital gegenüber 29 % kaum digital engagierter Jugendlicher) oder allgemein Freizeit und Geselligkeit (26 versus 37 %) scheinen demgegenüber Bereiche hybrider Art mit leichter Tendenz hin zum vorwiegend digitalen Engagement zu sein.

### Demokratische Selbstbestimmung und digitales Engagement

Eine der bedeutsamen Begleiterscheinungen für die Identitätsbildung Jugendlicher ist die Entwicklung eines demokratischen Selbstkonzepts (Reinders & Youniss, 2006; Reinders, 2014). Dieses Selbstkonzept beinhaltet neben prosozialen Einstellungen und der Reflexion über die eigene Rolle in der Gesellschaft auch die Erwartung, durch eigene Handlungen Veränderungen herbeiführen zu können. Unter dem Schlagwort der „political self-efficacy“ wurde eine Vielzahl an Studien durchgeführt, die den Zusammenhang einer prodemokratischen Persönlichkeit und der politischen Selbstwirksamkeit belegen (Eidhof & deRuyter, 2022). Inwieweit allerdings digitales Engagement zur Entwicklung der politischen Selbstwirksamkeit als Bestandteil der demokratischen Selbstbestimmung Heranwachsender beitragen kann, ist bislang kausal nicht geklärt.

Hierzu ist aufgrund des querschnittlichen Studiendesigns auch die Studie des Dritten Engagementberichts nicht in der Lage. Zumindest aber können die Daten Aufschluss über Korrespondenzen zwischen der Art des Engagements und Merkmalen der politischen Selbstbestimmung geben. Hier werden schlaglichtartig zum einen die allgemeine politische Selbstwirksamkeit und zum anderen die Online Literacy der Jugendlichen betrachtet.

### Politische Selbstwirksamkeit

Bei der politischen Selbstwirksamkeit wurde den Befragten eine Skala mit vier Items zur Selbsteinschätzung dieser Wirksamkeit vorgelegt, bei der ein hoher Wert einer hohen Zustimmung entspricht. Ein Beispiel-Item der Skala lautet: „Ich kann gut in politischen Zusammenhängen denken.“ Ein Vergleich der drei Engagement-Typen zeigt tendenzielle und statistisch bedeutsame Unterschiede (vgl. Abbildung 4).

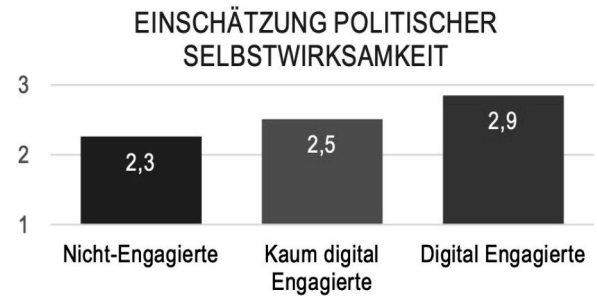


Abbildung 4: Politische Selbstwirksamkeit im Vergleich der Engagement-Typen (Angaben in Mittelwerten; Skala von 1-Trifft nicht zu bis 4-Trifft voll zu; N = 987; Quelle: Emmert et al., 2019: 64)

Vor allem Jugendliche, die sich primär digital engagieren, berichten eine im Durchschnitt höhere politische Selbstwirksamkeit, eine Differenz, die sich insbesondere zu den nicht engagierten Jugendlichen zeigt. Aber auch in Relation zu Befragten, die sich kaum digital engagieren, liegt die mittlere Ausprägung signifikant höher. Dieser Unterschied ist erklärbar, weil Jugendliche bei ihren hauptsächlichen Aktivitäten des Re-Postens von Beiträgen (64 % der digital Engagierten), ihren Meinungsäußerungen in Foren oder Online-Gruppen (56 %) oder öffentlichen Einträgen auf ihren eigenen Social-Media-Profilen (52 %) durch Likes oder Kommentare den Eindruck einer unmittelbaren Wirkung ihres Engagements erleben. Wird etwa eine politische Meinungsäußerung zu Gleichstellung mit vielen Likes oder Kommentaren versehen, handelt es sich um eine unmittelbare Rückmeldung. Feedbackschleifen zwischen eigenem Handeln und Reaktionen der Umwelt stellen die wesentliche Quelle für die Entwicklung von Handlungswirksamkeit dar.

Beim Engagement im unmittelbaren dinglichen Sozialraum entstehen diese Feedback-Schleifen ebenfalls, insbesondere wenn es sich um ein Engagement in direkter Interaktion mit Bedürftigen handelt (Reinders, 2014). Allerdings springen diese Feedbacks nicht so ins Auge wie Online-Likes und treten eher latent als manifest auf. Zudem kann nicht bei allen „Kaum digital Engagierten“ von einer gemeinnützigen Tätigkeit im Rahmen einer Organisation in direkter Interaktion mit Bedürftigen ausgegangen werden, was die mittlere politische Selbstwirksamkeit etwas geringer ausfallen lässt. Gleichzeitig wäre kritisch zu hinterfragen, ob durch digitales Engagement tatsächlich qualitativ und quantitativ ähnliche Veränderungen der Umwelt erreicht werden, oder ob es vielmehr „nur“ das Empfinden ist, etwas zu Veränderungen beigetragen zu haben.

## SELBSTZUGEWIESENE MEDIENKOMPETENZ

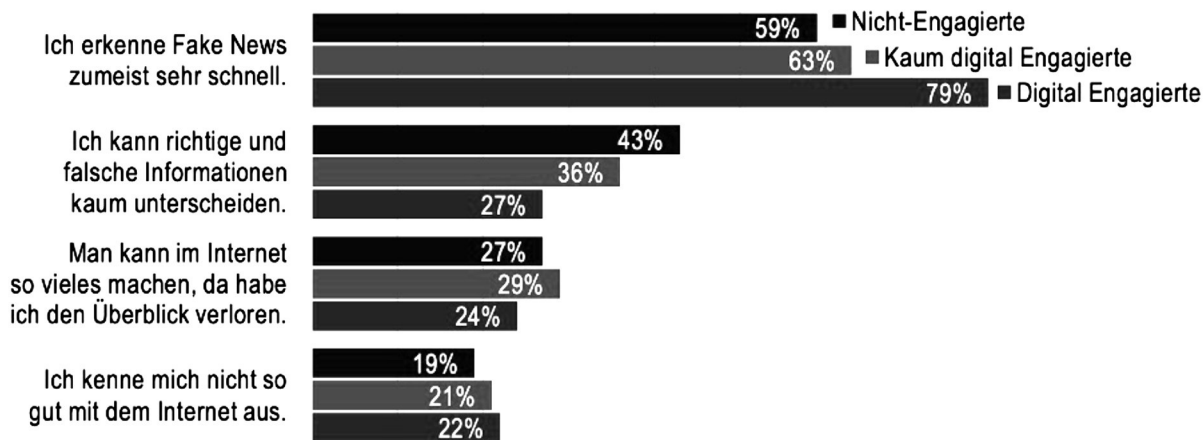


Abbildung 5:  
Online Literacy im Vergleich der Engagement-Typen (Angaben in Prozent; N = 1.002;  
Quelle: Emmert et al., 2019: 66)

### Online Literacy

Im zweiten Bereich wird die Online Literacy als Fähigkeit der medienkritischen Informationsverarbeitung (Horz & Ulrich, 2022) in den Blick genommen und zwischen den drei Engagement-Typen ein Vergleich angestellt (vgl. Abbildung 5).

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden um Einschätzungen zu ihren Fähigkeiten im Umgang mit Informationen im Internet gebeten. Der Gruppenvergleich zeigt – wenig überraschend – eine höhere selbstperzipierte Online Literacy bei digital Engagierten. Diese Gruppe schreibt sich häufiger als die anderen Jugendlichen zu, Fake News schnell erkennen zu können (79 gegenüber 63 und 59 %) und steht seltener vor dem Problem, richtige und falsche Informationen unterscheiden zu können (27 gegenüber 36 und 43 %). Bei der Frage nach einem geordneten Überblick und der Orientierung im Internet sind die Differenzen hingegen nicht sehr stark ausgeprägt, sodass digital Engagierte vor allem im Bereich der Informationskritik vor den anderen beiden Gruppen liegen.

### Fazit

Digitales Engagement im Jugendalter hat – zumindest vor der Corona-Pandemie – den Charakter einer ergänzenden Engagementform eingenommen. Engagement mit Unterstützung durch IT-Tools gehört zum festen Alltag, auf den virtuellen Sozialraum fokussierte gemeinnützige Tätigkeit kommt zum sogenannten Offline-Engagement noch hinzu. Das Kaleidoskop gesellschaftlicher Beteiligung wird entspre-

chend erweitert, Verdrängungseffekte sind bei dieser Transformation der Engagementformen ebenso wenig erwartbar wie dies seinerzeit beim Wandel vom funktionsbezogenen Ehrenamt zum anlassbezogenen Engagement der Fall war.

Der Fokus auf Risiken des Umgangs im und mit dem Internet, Formen der Instrumentalisierung des Online-Engagements für antidemokratische und menschenrechtsfeindliche Bestrebungen sollen dabei nicht außer Acht gelassen werden. Digitales Engagement ist – wie jede Handlung – nicht per se funktional oder dysfunktional für die Weiterentwicklung der Demokratie. Die Expertise im Auftrag der Bundesregierung und die darin enthaltene Jugendbefragung deuten aber an, den positiven Nutzen digitalen Engagements in den Blick zu nehmen und diese Formen demokratischen Agierens im Netz durch entsprechende Programmförderungen zu unterstützen.

### Literatur

- Croll, C. (2020). Engagement im Netz trotz(t) Corona. *Voluntaris*, 8(2), 352-366.
- Dritter Engagementbericht. (2019). Zukunft Zivilgesellschaft. Junges Engagement im digitalen Zeitalter. Bundesdrucksache 19/19320. Deutscher Bundestag.
- Eidhof, B., & de Ruyter, D. (2022). Citizenship, self-efficacy and education: A conceptual review. *Theory and Research in Education*, 20(1), 64-82.
- Hinz, U., Wegener, N., Weber, M., & Fromm, J. (2014). Digitales Bürger-schaftliches Engagement. *Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme*.
- Horz, H. & Ulrich, I. (2022). Lernen mit Medien. In *Empirische Bildungsforschung: Eine elementare Einführung* (S. 695-712). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.



- Reinders, H. (2014). Jugend. Engagement. Politische Sozialisation. Gemeinnützige Tätigkeit und Persönlichkeitsentwicklung in der Adoleszenz. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reinders, H. (2022). Soziales Engagement im Jugendalter. In *Empirische Bildungsforschung: Eine elementare Einführung* (S. 835-851). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Reinders, H., & Youniss, J. (2006). Community service and civic development in adolescence. Theoretical considerations and empirical evidence. In A. Sliwka, M. Diedrich, & M. Hofer (Hg.), *Citizenship education. Theory, research, practice* (S. 195-208). Münster: Waxmann.
- Sturzenhecker, B. (2021). Jugendsportvereine im Brennglas von Corona. In *Forum Kinder- und Jugendsport* (Vol. 2, No. 1, S. 54-58). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Weinhardt, M., Middendorf, T., Lauerer, J., Rätz, R., Kubisch-Piesk, K., Wirth, R., ... & Sowa, F. (2022). *Alltag und Soziale Arbeit in der Corona-Pandemie: Einblicke in Perspektiven der Adressat\*innen*. Verlag Barbara Budrich.
- Zöller, K., & Schuster, M. (2016). Think Big. Informelles Lernen im sozialen Engagement mit digitalen Medien. *deutsche jugend* 12/2016.

## Zur Person

### Prof. Dr. Heinz Reinders

ist Inhaber des Lehrstuhls Empirische Bildungsforschung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Er forscht schwerpunktmäßig zur Entwicklung in Kindheit und Jugend.



Foto: © Julian Hilligardt